

„Nun mußt Du nicht gleich morgen die Erde wieder aufkratzen, um zu sehen, ob der Kern schon zu keimen angefangen hat,“ sprach das Mädchen. „Das darf man nicht. Ich habe es zweimal so mit meinen Blumen gemacht; ich wollte sehen, ob sie wurzelten, denn ich verstand es nicht besser, aber die Blumen starben ab.“

Der Blumentopf blieb bei Anton, und alle Morgen, den ganzen Winter hindurch, sah er darnach, aber er fand immer nur die schwarze Erde. — Nun wurde es Frühjahr, die Sonne schien wieder erwärmend, da kamen in dem Blumentopf zwei grüne Blättchen zum Vorschein.

„Das bin ich und Molly!“ rief Anton. „Das ist lieblich! das ist einzig schön!“ —

Bald darauf zeigte sich ein drittes Blatt. Wer sollte das sein? — Ja wohl kam noch ein Blatt und noch eins, und sie wurden alle täglich größer. Zuletzt ward aus der kleinen Pflanze ein ganzer Baum. — Alles Dies spiegelte sich nun in einer einzigen Thräne ab, die zerdrückt wurde und verschwand, aber sie konnte aus dem Born wieder ersetzt werden — aus des alten Anton trauerndem Herzen.

Nah bei Eisenach erstreckt sich eine Reihe felsiger Berge. Einer derselben springt abgerundet hervor und ist ganz von Bäumen, Gebüschen und Gräsern entblößt. Das ist der Venusberg, und drinnen wohnt Frau Venus, ein Gözenweib aus der Heidenzeit. Frau Holle wird sie dort genannt, wie es jedes Kind in Eisenach zu sagen wußte und noch jetzt zu erzählen weiß, und daß diese Frau Holle den edlen Ritter Tannhäuser, den Minnesänger des Wartburger Sängerkreises, einst zu sich herein gelockt hätte.

Die kleine Molly und Anton blieben oft vor dem Berge stehen, und einmal sagte sie: „Darfst Du anklopfen und dazu sprechen: „Frau Holle, mach' auf! Tannhäuser ist da!“ Doch das wagte Anton nicht zu thun. Molly aber ge-